

**Einmal um den Block oder einmal um die Welt.**

Das „Laufbuch“ jetzt unter [www.sz-shop.de](http://www.sz-shop.de)

Siehe Sie anspruchsvoll. Süddeutsche Zeitung

**Weitblick: Das erfolgreiche Geothermienetz soll konsequent ausgebaut werden**

**Ismaning, Seite R8**

**Ausblick: Das Kulturprogramm für 2013 und 2014 setzt auf zahlreiche Höhepunkte**

**Unterschleißheim, Seite R8**

**Einblick: Seit 50 Jahren treffen sich junge Menschen aus der ganzen Welt im ClubIn**

**Schwabing, Seite R10**

[www.drive-markt.de](http://www.drive-markt.de)

Online **schneller einkaufen!**

...aus über 5000 Artikeln auswählen, anklicken, im Euro-Industriepark nur noch abholen!

**DRIVE-MARKT** einfach besser einkaufen

**MITTEN IN RIEM**



## Mut zur Lücke

VON GÜNTHER KNOLL

Der Bundeskanzler trug den Namen Schröder, der bayerische Ministerpräsident hieß Stoiber. 2003 war das – zehn Jahre her also. Eine schnelle Zeit, in der es aber auch Konstanten gibt. Dass ein Münchner OB einen anderen Appendix haben könnte als Ude, ist für manch jungen Zeitgenossen ebenso unvorstellbar, wie wenn Aschheim, die kleine Gemeinde am östlichen Rand der Landeshauptstadt, einmal nicht mehr Helmut Englmann als Bürgermeister haben würde. Nun ja, beide hören im nächsten Jahr auf, sonst aber nach Gemeinsamkeiten dieser zwei Nachbarkommunen zu suchen, wäre müßig. Annäherungsversuche sind eher einseitig. Vor zehn Jahren zum Beispiel hatten sich die Aschheimer mit der Bitte an München gewandt, die kleine Lücke einer Radwegverbindung zwischen den beiden Orten nördlich des Riemer S-Bahnhofs zu schließen – seit zehn Jahren warten sie darauf, dass dies nun endlich geschieht.

Inzwischen geriert sich München längst als Radlhauptstadt, das allerdings mit offensichtlichen Mut zur Lücke an den Rändern. Jetzt haben offenbar die beiden Münchner CSU-Stadträte Georg Kronawitter und Hans Podiuk ihr Herz für die Region entdeckt. Sie wollen den interkommunalen Kommunikationsstrang mit einem offiziellen Stadtratstrag ertüchtigen. „Weil’s nach einfach Zeit ist“ lautet dessen launige Überschrift. Wenn damit zum Schluss Entgegenkommen gemeint sein sollte, dann kann Aschheims Bürgermeister am Ende seiner Amtszeit womöglich noch auf einen weiteren persönlichen Erfolg hoffen. Er will nämlich seit Jahren, dass der S-Bahnhof Riem künftig offiziell den Zusatz Dornach trägt. Wie schon beim Radweg haben die Aschheimer auch dafür alles getan. Auf ihrer Seite, also im Ortsteil Dornach, präsentiert sich das Bahnhofs-umfeld in tadellosem Zustand. Auf der Münchner Seite in Riem dagegen... Aber das wäre wieder eine andere Art eines Lückenschlusses.

## Gemeinde Unterföhring befürwortet Windrad

**Unterföhring** – Die Gemeinde Unterföhring hat kein Problem damit, dass die Stadtwerke München (SWM) auf der Deponie Nordwest nördlich der Allianz-Arena neben dem bereits bestehenden „Föhnix“ ein weiteres Windrad bauen will. Die Lokalpolitiker befürworten den Betrieb. Die neue Anlage inklusive der Rotorenblätter soll 179 Meter hoch werden und fünf bis 6,5 Millionen Kilowattstunden im Jahr produzieren. Wegen der Höhe der Rotorenanlage geht Unterföhring von einer „starken optischen Fernwirkung“ aus, aber: Die Gemeinde sei ja weit genug weg, sagte Bürgermeister Franz Schwarz (SPD).



Futuristisch in weiß und braun: Das NuOffice macht Ernst mit der Nachhaltigkeit. Auf den Dächern blühen Solarzellen und heimische Pflanzen.

FOTOS: STEPHAN RUMPF

## Grüner geht nicht

**Solarzellen, kleine Fenster und bestimmt keine Klimaanlage: Das nachhaltigste Bürohaus der Welt steht an der Domagkstraße in Schwabing. Dabei ist der Bauherr durchaus kein Öko**

VON MARCEL HEBERLEIN

**Schwabing** – Nicht mal der Lavendel blüht hier zufällig. Die lila Blumen, die den Innenhof des NuOffice in Schwabing füllen, gedeihen selbst dann, wenn es wenig regnet. Auch sie folgen damit einem höheren Plan: Nachhaltigkeit. Schon viele Projekte und Unternehmen haben sich dieses Wort auf die Fahnen geschrieben. Meist ist es nicht mehr als eine hohle PR-Phrase. Hubert Haupt aber meint es ernst. In der Domagkstraße am Nordrand der Parkstadt Schwabing hat er ein Haus gebaut, das Maßstäbe setzt: das nachhaltigste Bürohaus der Welt. Am Montag wurde er für das Gebäude mit dem renommiertesten Gütesiegel für nachhaltiges Bauen ausgezeichnet, dem „Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) in Platin. Zum Festakt erschien auch Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU).

Mit dem amerikanischen LEED-Zertifikat werden Bauwerke nach sechs Kriterien bewertet – Wärme- und Wasserverbrauch, Standort und verwendete Materialien gehören dazu. Für jedes Kriterium gibt es Punkte, 110 maximal. Das NuOffice erreicht 94, so viele wie kein Büro-Gebäude vorher. „Wir hätten auch das deutsche Zertifikat anstreben können“, sagt Stefan Galluzzi von der Hubert Haupt Immobilien Holding, „aber für internationale Investoren hat das LEED mehr Aussagekraft.“ Die deutsche Bewertung ist umfangreicher. Durchaus möglich, dass das NuOffice dort etwas schlechter abgeschnitten hätte. Doch er habe das Ganze sowieso nicht für irgendein Siegel gemacht, versichert Hubert Haupt, dem vor vier Jahren die Idee für das nachhaltige Prestigeobjekt kam.

Er wollte Vorreiter sein, eine unternehmerische Duftmarke setzen.

Das Fraunhofer-Institut hat der Unternehmer eingespannt, um bei der Energieeffizienz das Maximum herauszuholen. Die Wissenschaftler entwickelten eine neuartige Absorptionswärmepumpe, die mit Fernwärme betrieben wird und das Haus heizt. Jedes Fenster, jede Jalousie wurde auf ihre energetischen Effekte überprüft. Die Fenster nach Norden sind zum Beispiel deutlich kleiner, weil dort ohne Sonnenlicht wenig Wärmeaustausch stattfinden kann. Es gibt keine Klimaanlage, „die einem den Kopf

wegbläst“, wie Haupt sagt. Stattdessen kühlt der Betonkern das Haus im Sommer ganz natürlich herunter. Bei den Materialien hat der Architekt Falk von Tettenborn darauf geachtet, „dass der Granit nicht irgendwo aus China kommt“. Alles nachhaltig, alles lokal, alles grün. Die Energiebilanz des Hauses will das Fraunhofer-Institut in den kommenden Jahren weiter überprüfen und daraus Schlüsse für die energieeffiziente Zukunft ziehen.

Bloßes Demonstrationsprojekt ist das NuOffice trotzdem nicht. „Ich denke schon an wirtschaftlichen Erfolg“, sagt Bauherr



High-Tech: Moderne Heiztechnik, darunter eine Absorptionswärmepumpe, die mit Fernwärme betrieben wird, soll den Energieverbrauch auf ein Minimum begrenzen.

Haupt. 20 Millionen Euro hat der Bau gekostet. Haupt ist kein Vorzeige-Öko. Eher ein Unternehmer, der eine Marktücke erkannt hat. „Nachhaltigkeit“, sagt er, „das heißt für mich auch, dass ich ein Gebäude langfristig vermieten kann.“

Dabei ist das nun nicht mehr seine Sorge. Er hat das Haus schon vor zwei Jahren an die Immobilienfirma Hamburger Reit weiterverkauft – „viel zu billig“, wie er lächelnd sagt. Durch das Zertifikat für Nachhaltigkeit ist der Wert des Hauses nochmal gestiegen. Mittlerweile ist es komplett vermietet. Der Kosmetik-Konzern Estee Lauder ist eingezogen, Giorgio Armani hat seinen Deutschland-Sitz aus Düsseldorf hierher verlegt. Das Konzept von Nachhaltigkeit sei für den Modemacher ein entscheidendes Kriterium gewesen, sagt Stefan Galluzzi, der die Räume vermittelt hat. In den luftigen Ausstellungsräumen hängen schon die Schritte für die nächste Saison. Neben an der Dachterrasse dudelt Lounge-Musik über beigen Sofas, den Rest der Fläche bedecken Solarpaneele und jede Menge lokale Pflanzen. Nachhaltigkeit, das soll im NuOffice auch heißen, dass die Mitarbeiter sich wohlfühlen. Im Erdgeschoss ist ein Kindergarten eingezogen, ein Fitnessstudio gibt es ebenfalls.

„Vor ein paar Jahren“, sagt Haupt, „konnte kaum einer mit dem Begriff Nachhaltigkeit etwas anfangen.“ Nun spreche die gesamte Branche über das Projekt. Das Gebäude ist nicht Haupts letztes Wort. Gleich nebenan baut er an zwei weiteren gleichen Stils. Dabei ist es nicht ohne Ironie, dass gerade er grüner Vorreiter sein will. Bevor Hubert Haupt ins Immobiliengeschäft einstieg, verdiente er sein Geld im Motorsport. Als Rennwagenfahrer.

## Voller Vertrauen

**SPD und FDP in Oberschleißheim nominieren Florian Spirkel zum gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten**

**Oberschleißheim** – Mit „100 Prozent Oberschleißheim“ will Florian Spirkel als Kandidat von SPD und FDP das Bürgermeisteramt der Gemeinde erobern. Der 30 Jahre alte Doktorand der Physik wurde von seiner Partei, der SPD, und zugleich auch von der FDP am Montag einmütig als erster Bewerber um die Nachfolge von Bürgermeisterin Elisabeth Ziegler (SPD) nominiert. Spirkel würdigte Oberschleißheim als „lebens- und liebenwerten Ort“ und versprach, sich „zu 100 Prozent dafür einzusetzen, dass es so bleibt“.

Mit 19 Jahren war die Nachwuchshoffnung der Genossen bereits in den Gemeinderat eingezogen, seit zwei Jahren ist Spirkel dort Fraktionssprecher der SPD, er arbeitet im Bauausschuss, im Finanzausschuss und im Zweckverband weiterführender Schulen mit. Seit 2010 gehört er auch dem Kreistag an. „Mein großes Hobby ist seit jeher die Politik“, sagte Spirkel bei seiner Präsentation, „ich freue mich darauf, mein Hobby zum Beruf machen zu können“. Er sei „schon ein bisschen stolz“, dass ihm beide Parteien die Kandidatur angetragen hätten.

Nach 1972, als SPD und FDP gemeinsam Wolf-Dietrich Großer (FDP) zum Kandidaten nominiert hatten, ist Spirkel wieder ein parteiübergreifender Kandidat. SPD-Vorsitzender Andreas Hofmann begründete diese Kooperation mit einem „Klima-ver-

trauensvoller Zusammenarbeit“. Und der FDP-Vorsitzende Casimir Katz bekräftigt, dass zwischen den beiden Parteien Kooperation „in besonderer Weise praktiziert“ werde.

Die noch amtierende Bürgermeisterin Elisabeth Ziegler, die 2014 aus Altersgrün-



30 Jahre und Bürgermeisterkandidat: Florian Spirkel. FOTO: FLORIAN PEJAK

den nach 18 Jahren im Amt aufhören muss, jubelt ohnehin über ihren „Wunschdaten“: „Ich hätte mir keinen besseren wünschen können!“ Spirkel knüpft in seinen Vorstellungen ohne Abstriche an der Politik von Ziegler an und attestiert der scheidenden Bürgermeisterin, sie habe „sehr viel erreicht“. Er wolle diese Erfolge erhalten und fortführen und „in vielen kleinen Punkten noch besser machen“.

An erster Stelle nannte er, dass wesentliche Zukunftsprojekte künftig stärker „von den Bürgern entschieden werden müssen“. Unter diesen Aspekt stellte er das aktuelle Votum von SPD und FDP, die mögliche Gewerbegebietsausweisung an der A 92 über einen Bürgerentscheid klären zu lassen. „Die Bürger sollen deutlich mehr Einfluss bekommen“, versprach er. Aber auch im Gemeinderat sei „jede Meinung wichtig“.

Das jetzt schon angestoßene Wachstum nach Westen, hin zu einem potenziellen Gewerbegebiet, möchte Spirkel unbedingt unterstützen. „Oberschleißheim muss sich weiter entwickeln“, sagte er, auf diesen Flächen sehe er die einzige Möglichkeit. Weiterer Wohnraum sei vonnöten und „ein bisschen mehr Gewerbesteuer würde nicht schaden“.

Zur Verkehrsentscheidung setzt auch er auf die beschlossene Westumgehung. Eine Straßenerweiterung der B 471 im Ort un-

ter der Bahnlinie, wie sie immer mal wieder diskutiert wird, wies er als „völlig absurd“ zurück. Car-Sharing könne die Gemeinde mit der Anschaffung eines Elektroautos aber unterstützen.

Mit Solartechnik und hohen Standards beim Energiesparen möchte er Oberschleißheim „zu einer Vorzeigegemeinde in Energiefragen machen“. Der Charakter als Naherholungsort solle unbedingt ge-

### Noch ein bisschen an der Uni arbeiten vor dem Wahlkampf

wahrt bleiben. Angesichts der laufenden Raumrochaden kündigte er an, bei Volkshochschule und Nachbarschaftshilfe „mal für dauerhafte Lösungen zu sorgen“. Auch bei den Kindertagesstätten müsse „eventuell weiteres Geld in die Hand genommen werden“. Den Weg der Haushaltskonsolidierung, den Ziegler 18 Jahre ohne Neuverschuldung eingeschlagen habe, wolle er jedoch „konsequent weitergehen“, betonte Spirkel. Der Diplom-Physiker vollendet gerade seine Doktorarbeit am Lehrstuhl für physikalische Chemie der Technischen Universität. Bis zur Wahl werde er „noch ein bisschen an der Uni arbeiten“. Seit wenigen Wochen ist er mit Ehefrau Jutta verheiratet.

KLAUS BACHHUBER

**EINLADUNG zum Informationsabend**

Mittwoch, 10. Juli 2013  
18.30 Uhr, Hotel Bauer in Feldkirchen

Experten-Tipps von:  
- Georg Ortner (Vermarktungsspezialist)  
- Bernd Schmitt (Notar in München)  
(Kaufvertragsgestaltung)

**Eintritt frei!**

**„Chancen und Risiken beim privaten Immobilienverkauf“**

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

Jeder Teilnehmer erhält einen Gutschein für eine unverbindliche und kostenlose Marktpreis-schätzung. Melden Sie sich bis 4. Juli 2013 an, das Platzangebot ist begrenzt! Immobiliencenter Nord, Susann Bauer 089 23801 2401 oder [susann.bauer@kskms.de](mailto:susann.bauer@kskms.de)

## DAS WIRD WICHTIG



FOTO: STEPHAN RUMPF

### Hospizhaus informiert

Eine offene Führung für alle Interessierten mit Informationen über die ambulanten und stationären Angebote gibt es im Christophorus-Haus, Effnerstraße 93; Mittwoch, 18 bis 20 Uhr.

[www.sz.de/muenchen](http://www.sz.de/muenchen)  
[www.facebook.com/szmuenchen](https://www.facebook.com/szmuenchen)  
[www.twitter.com/SZ\\_Muenchen](https://www.twitter.com/SZ_Muenchen)

Redaktion: Günther Knoll (Leitung),  
Hultschiner Straße 8, 81677 München  
Telefon: (089) 2183-7293  
Mail: [nord@sueddeutsche.de](mailto:nord@sueddeutsche.de)  
Anzeigen: (089) 21 83 95 91  
Abo-Service: (089) 2183-8080

## In Details versunken

**Umweltausschuss beschäftigt sich mit Feldmochinger Hochwasser**

**Feldmoching** – Ob die Bewohner in Feldmoching eine Entschädigung für ihre nasen Keller erhalten werden oder nicht, diese Frage wird frühestens nach der Sommerpause geklärt. Bis Ende Juli soll ein rechtliches Gutachten vorliegen, das die Stadt vergangenen Monat in Auftrag gegeben hatte. Das bestätigte Münchens Umweltreferent Joachim Lorenz am Dienstag. Bei der Sitzung des Umweltausschusses stand das Thema Nordwest-Sammelkanal zwar erneut auf der Tagesordnung, dieses Mal ging es aber nur um technische Details. Die sind allerdings entscheidend, um die zentrale Frage zu klären, um die sich seit Jahren der Streit zwischen den betroffenen Bewohnern und der Stadt München dreht: Sind die Wasserschäden in den Kellern der Feldmochinger beim Hochwasser im Jahr 2010 ausschließlich auf den Bau des Kanals zurückzuführen? Und muss die Versicherung der Stadt, die Allianz-Versicherungs-AG, für die Schäden aufkommen?

Natürlich habe der Kanal zu den Überschwemmungen mitbeigetragen, sagte Gerhard Bräu von der TU München. Der Wissenschaftler nahm an der Sitzung teil, um kritische Fragen zu technischen Details beantworten, die SPD-Stadträtin Heide Rieke im Juni aufgeworfen hatte. Dass Fehler beim Bau des Kanals gemacht wurden, haben die Gutachten mittlerweile belegt. Die Frage ist aber, ob es auch ohne den Kanal zu Überschwemmungen gekommen wäre, so Bräu. Bei den Untersuchungen werde versucht, den Wasserstand zu simulieren, den es ohne den Kanal gegeben hätte. Problematisch ist auch, dass es keine Messwerte vom Tag des Hochwassers gibt, sondern erst eine Woche später gemessen wurde. Alle Informationen und Unterlagen seien sowohl an die betroffenen Bewohner als auch an die Versicherung gegangen, sagte Lorenz.

INRA